

Studienrichtung und Sportinteresse

Autor(en): **Schneider, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-994637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Studienrichtung und Sportinteresse

Dr. C. Schneiter

entgegenkommen. Wie rasch sich allerdings Interessen von Jugendlichen zu ändern vermögen und wie stark von äusseren Faktoren sie abhängig sind, wurde nicht immer genug mitbedacht. Womit nicht grundsätzlich dem Schülerinteresse ein Anteil an der Erstellung des Sportcurriculums abgesprochen werden soll; immer noch sind dabei aber auch weitere Aspekte zu beachten. Es läuft auf die alte Unterscheidung nach Bedürfnis und Bedarf hinaus und auf die Tatsache, dass beide nicht immer identisch sein müssen. Um eine Erweiterung des Übungskanons der Schule (vor allem mit Sportarten wie Tennis, Reiten usw.) werden wir in Zukunft nicht herumkommen.

Da im Sport viele Motivbereiche verankert sind, ist im Sportunterricht jede einseitige Motivierung unangebracht. Die Absicht einer mehrdimensionalen Motivation verlangt nicht unbedingt das Prinzip der Vielseitigkeit im Angebot, schliesst es aber auch nicht aus. Eine Differenzierung nach Altersstufen käme der Wirklichkeit wohl am nächsten. Damit ist eine Brücke geschlagen zur Methodik, die ja immer von didaktischen Entscheidungen vorbestimmt ist.

Motivierung erfolgt auch über das Können; für die Oberstufen unserer Schulsysteme empfiehlt sich demnach die Berücksichtigung spezifischer und notwendig einseitiger Neigungen im Sport.

Inwiefern weittragende Veränderungen in der Schulorganisation im Sinne der integrierten Gesamtschule eine Verbesserung der Situation im Sportunterricht dem Aspekt der Motivation erbringen können, bedarf noch fundierter Untersuchungen. Vorschnelle Urteile über die Vorzüge der Gesamtschule für den Sportunterricht, wie sie bereits häufig zu hören sind, sind wissenschaftlich noch nicht haltbar. Erwiesener in der Motivationswirkung hingegen sind Einrichtungen wie Sportzüge an den höheren Schulen, Neigungsgruppen, Sportkurse und Sportwochen. Nicht nur ausreichende, sondern auch motivationsgerechte Sportstätten sind eine zusätzliche Forderung.

Mit dem Phänomen der Motivation hat der 5. Kongress für Leibeserziehung nach dem Spiel, dem Wetteifer, der Leistung und der Gestaltung (so die Themen der vorangegangenen Tagungen) ein wirkliches Anliegen im heutigen Sport und im besonderen im Schul-

Die Entwicklung der Sportsoziologie bringt es mit sich, dass Untersuchungen über den Sport in den verschiedensten Gruppen wie Schüler, Studenten, Lehrlinge, Arbeiter usw. stark zunehmen. Meist werden diese Gruppen als Einheit betrachtet. Die statistischen Erhebungen im freiwilligen Sport der Universität Zürich und der ETH (Sportorganisation: Akademischer Sportverband Zürich, ASVZ), die seit mehr als 25 Jahren vorgenommen werden, zeigen, dass in der aktiven sportlichen Tätigkeit zwischen den Studienrichtungen grosse Unterschiede bestehen. Man sollte deshalb nicht einfach von «Studenten» sprechen.

Die Studierenden, die im ASVZ Sport treiben, haben sich beim Spiel und beim Übungsbesuch in eine Präsenzliste einzuschreiben. Die Namen auf diesen Listen werden in die offiziellen Studentenverzeichnisse übertragen, so dass ein Student in der Sportstatistik des ASVZ nur einmal aufgeführt wird, auch wenn er zum Beispiel das Fitnessstraining besucht und Fussball spielt.

In Tabelle I sind die Ergebnisse der Teilnehmerstatistik vom Wintersemester 1968/69 und des Wintersemesters 1943/44 für die wichtigsten Studienrichtungen einander gegenüber gestellt. Die Tabelle zeigt, dass das Interesse an der aktiven sportlichen Tätigkeit je nach Studienrichtung verschieden gross ist. Die Beteiligung ist in den letzten 25 Jahren angestiegen, ohne dass sich wesentliche Verschiebungen ergeben haben. Dass die Resultate der Tabelle I keiner Zufälligkeit entsprechen, zeigen die Vergleiche der Ergebnisse während 10 Jahren, wie sie in Tabelle II festgehalten sind. Selbst in Semestern mit

sport aufgenommen und in die breitere Diskussion gebracht. Es wird nun darauf ankommen, inwieweit einmal der Klärungsprozess auch von empirischer, Forschung begleitet und unterstützt sein wird, und zum zweiten wie nachhaltig die theoretischen Erkenntnisse die Praxis des Schulsports zu beeinflussen imstande sein wird.

Aus: Leibesübungen / Leibeserziehung 10/1970.

schlechtestem Übungsbesuch beteiligten sich prozentual mehr Ingenieure (26,5 Prozent) als Philologen (21,8 Prozent) in Semestern mit guter Beteiligung.

Die übrigen Studienrichtungen können wiederum in zwei Gruppen eingeordnet werden. Diejenigen mit einem Teilnehmerdurchschnitt von 30 bis 32 Prozent wie Forst-Ingenieure, Landwirte usw. und diejenigen mit einem Durchschnitt von rund 25 Prozent wie Mediziner, Juristen usw. Allerdings überschneiden sich die Ergebnisse dieser Gruppen.

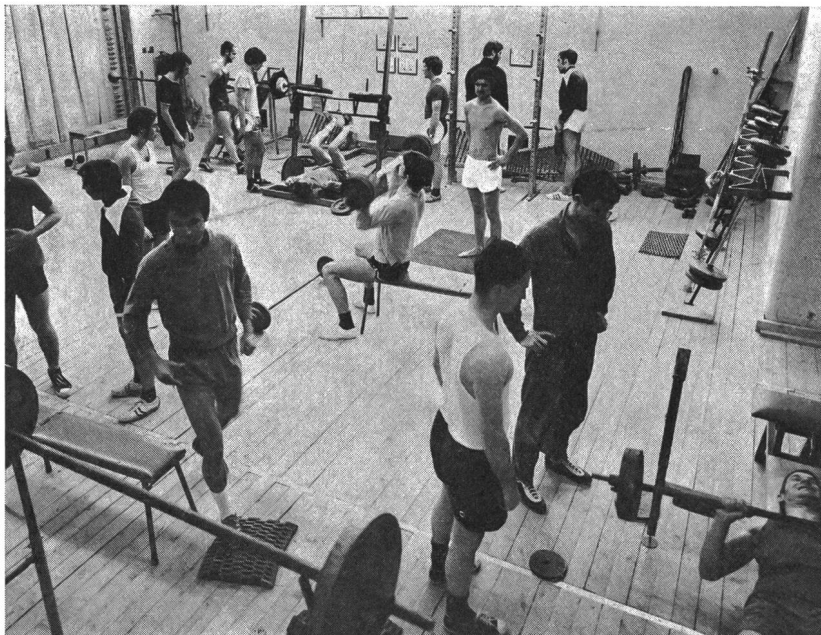
Aufschlüsse über die Ursachen dieser Unterschiede können aus den vorliegenden Erhebungen nicht abgeleitet werden. Der Übungsbetrieb steht allen Studierenden im gleichen Masse offen. Die Hauptgebäude der ETH und der Universität liegen nebeneinander in unmittelbarer Nähe der Turnanlagen. Somit können kaum organisatorische Faktoren für die Unterschiede massgebend sein. Ob die Studienarbeit selbst, das heisst Vorlesungen, Seminare, Laboratorien oder Semesterarbeiten und Examina einen Einfluss ausüben, ist ungewiss. Wie die Tabelle I zeigt, spielt die Grösse der Fakultät keine Rolle. Mit grosser Wahrscheinlichkeit können die Unterschiede im Sportinteresse durch die Charaktereigenschaften der Studierenden begründet werden. Der Typus des Philologen ist vom Typus des Ingenieurs verschieden, wobei zu berücksichtigen ist, dass in der philologischen Fakultät ebensowohl Studierende mit «Ingenieur-Charakter» eingeschrieben sind wie umgekehrt. Es ist möglich, dass gerade diese andersgearteten Typen bei den Philologen Sport treiben, respektiv bei den Ingenieuren dem Sportbetrieb fernbleiben. Auch Linde und Heinemann¹ haben in ähnlicher Weise auf solche Unhomogenität bei Schülern hingewiesen.

Diese Annahmen werden enthärtet durch Feststellungen im Bereiche der Leistungsfähigkeit. Durch freiwillige Fitnessstests wurde die Leistungsfähigkeit der Studierenden gemessen. Kor-

¹ Linde-Heinemann: Leistungsengagement und Sportinteresse, Verlag Karl Hofmann, Schondorf/Stuttgart.



Die «Ballettmeisterin» unter den ASVZ-Leitern tanzt mit ihren bewegungsfreudigen Schülerinnen einmal pro Woche nach den Anschlägen eines Studenten-Pianisten.



Im Krafraum trainieren vor allem die Ruderer, früher auch die Radfahrer des «Studenten-Vierers». Als vielfacher Gewichtsheber-Schweizer-Meister bringt der Sportlehrer des Akademischen Sportverbandes Zürich, Roland Fidel aus Le Locle, besonders viel Sachkenntnis bei der Unterweisung seiner Schüler mit.

reliert man die Durchschnitte der erzielten Resultate pro Studienrichtung mit den in Tabelle II festgehaltenen Beteiligungszahlen, so ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von $r = 0,28$. Die Korrelation ist gering, das heisst Studierende aus Studienrichtungen mit grosser Sportbeteiligung weisen keine bessere Leistungsfähigkeit auf als Studierende aus Fakultäten mit kleiner Beteiligung. Was haben diese Feststellungen zu bedeuten?

1. Die aktive sportliche Beteiligung differiert je nach Studienrichtung, die Kulturingenieur- und Philologiestudenten bilden die beiden Extreme.
2. Die Unterschiede im Sportinteresse blieben während 25 Jahren sozusagen unverändert. Die studentische Jugend und der Sport haben sich in dieser Zeit gewandelt. Dies lässt darauf schliessen, dass die soziologischen und psychologischen Zusammenhänge von Studienrichtung und Sportinteresse auf einem gewichtigen Faktor beruhen, der stärker ist als die Wandlungen der letzten 25 Jahre.
3. Bleibt dieser Unterschied nach Beendigung des Studiums bestehen, würden die akademischen Berufsgruppen verschieden stark Sport treiben. Wir haben zu wenig Kenntnisse über diese Verhältnisse. Eingehende Untersuchungen wären für eine gezielte Sportförderung wünschenswert.
4. Sportpsychologische Gruppenuntersuchungen haben die Berufsgattungen möglichst stark differenziert zu bearbeiten.

Zusammenfassung

Statistische Erhebungen im freiwilligen Studentensport in Zürich weisen darauf hin, dass die aktive sportliche Tätigkeit je nach Studienrichtung differiert. Diese Unterschiede haben sich während 25 Jahren wenig verschoben. Die Durchschnittsergebnisse von 10 Jahren zeigen, dass es sich bei diesen Differenzen kaum um Zufälligkeiten handelt.

Tabelle 1

Studienrichtung und Sportinteresse

Studienrichtung	aktiv sporttreibende Studenten			
	% aller Studierenden		Anzahl	
	1968/69	1943/44	1968/69	1943/44
Kulturingenieure	56,8	50,5	116	45
Bauingenieure	41,5	29,1	377	112
Forstingenieure	40,4	27,6	53	27
Landwirte	38,2	23,2	120	43
Maschineningenieure	33,0	24,9	274	219
Mediziner	28,4	14,8	377	108
Juristen	27,1	18,3	257	154
Theologen	27,0	24,5	43	25
Philologen II	25,9	11,9	273	35
Philologen I	20,0	9,7	316	44
Total pro Semester ETH und UNI	30,1	20,4	3440	1017

Tabelle 2

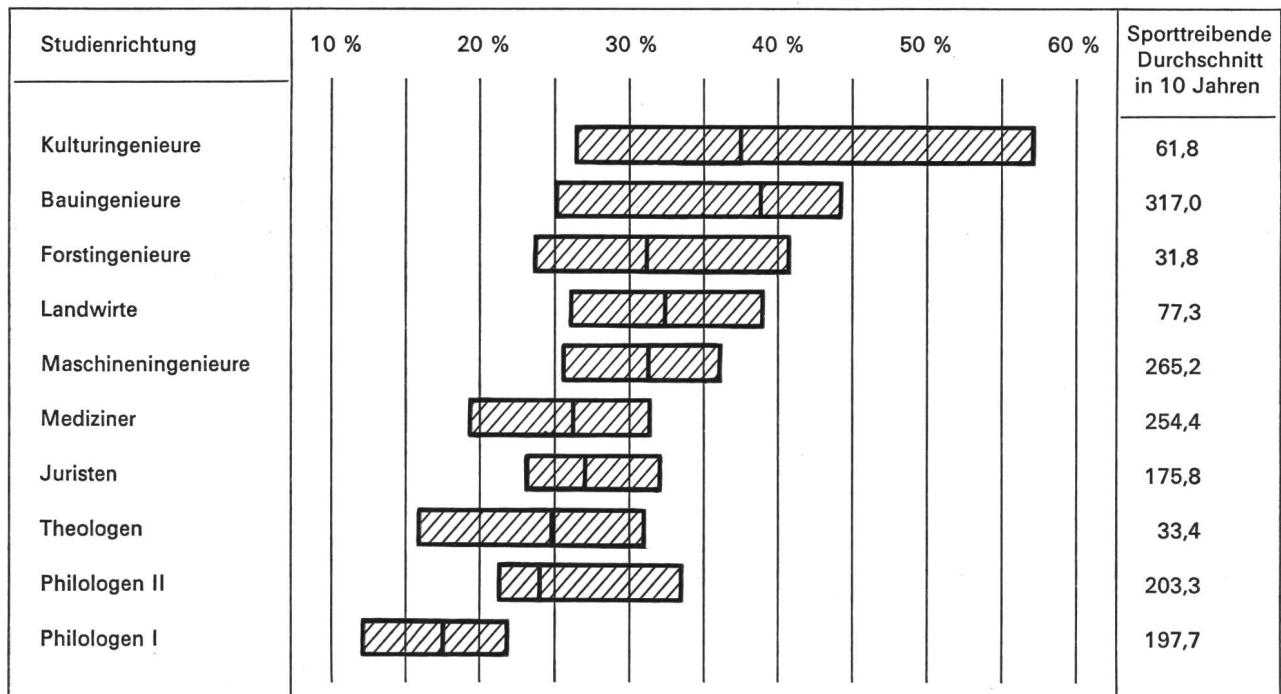
Sporttreibende in Prozenten aller Studierender einer Studienrichtung Streuung während 10 Jahren (1960–1969)

Tabelle 3

Sporttreibende in Prozenten aller Studierender einer Studienrichtung Streuung während 10 Jahren (1960–1969)

Studienrichtung	Minimum	Maximum	M	Sporttreibende Durchschnitt in 10 Jahren
Kulturingenieure	26,5	56,8	37,4	61,8
Bauingenieure	25,0	44,4	38,4	317,0
Forstingenieure	24,4	40,4	30,4	31,8
Landwirte	25,3	39,7	32,2	77,3
Maschineningenieure	25,2	35,5	31,7	265,2
Mediziner	19,3	31,8	25,3	254,4
Juristen	23,6	30,7	26,5	175,8
Theologen	15,6	30,2	24,9	33,4
Philologen II	21,1	28,0	24,3	203,3
Philologen I	12,6	21,8	17,3	197,7

Zahlenmässige Unterlage für Tabelle 2.